



SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT
IN ITALIEN

00197 ROM den 17. November 1980
Largo Elvezia - Via Barnaba Oriani, 6r
Tel. 803-64r

Ref. .

MO/nf

| | | | | | | |
|--------------------|--|--|--|--|--|-----|
| an | | | | | | e/a |
| Datum | | | | | | |
| Visa | | | | | | |
| EDA | | | | | | |
| Ref. p. A. 21. 31. | | | | | | |

Politischer Bericht Nr. 11

Italien 1978-80: "governabilità" ohne PCI ?

Italiens Haupt- und Dauerproblem - seit dem Ausscheiden der Kommunisten aus der Regierung (1948) - ist die "governabilità". Ist schon die Bildung einer Regierung jedesmal ein Kunststück, so ist es noch weit mehr die Erlangung und vor allem die Erhaltung einer tragfähigen parlamentarischen Mehrheit. Die Kernfrage lautet dabei immer wieder: geht es ohne den Partito Comunista Italiano ? Während 30 Jahren ging es immer wieder irgendwie, mit "mono-", "bi-" und "tricolori", mit "centro-sinistra", "externer Unterstützung" und anderen Kunstgriffen noch und noch. 1976, nach dem Wahlerfolg des PCI, schien es nicht mehr zu gehen. Berlinguer drängte beharrlich auf Regierungsbeteiligung, und unaufhaltsam, Schritt für Schritt, rückte er dem Ziel näher: "konstruktive Stimmenthaltung", Beteiligung an der parlamentarischen Mehrheit, Beteiligung am "accordo programmatico", Konsultierung der "botteghe oscure" bei allen wichtigen Entscheidungen, Aufstellung von dem PCI genehmen Ministern ("travestiti da tecnici").

./.

Nachdem in dieser Weise alles versucht worden war, um den Pelz zu waschen ohne ihn "rot" zu machen, fehlte auf dem Höhepunkt, 1978, nur noch der letzte Schritt, die formelle Aufnahme eingeschriebener PCI-Mitglieder in die Regierung. Doch bereits anfangs 1979 kam es zum Bruch, ausgelöst durch den Beitritt Italiens zum Europäischen Währungssystem gegen kommunistische Opposition, zustande gekommen ausgerechnet dank der Stimmen der Neofaschisten. Berlinguer, dem eine murrende "Basis" die Gefolgschaft zu verweigern drohte, ging nunmehr auf "tutti" und stellte das entscheidende Ultimatum: "o al governo o all' opposizione".

Eine Antwort darauf schien ohne Wahlen nicht möglich, da sich die Democrazia Cristiana an das Wahlversprechen von 1976 gebunden erklärte. Man gelangte also an das "elettorato"; einmal mehr sollten vorzeitige Neuwahlen Klärung bringen. Resultat, im Juni 1979, war das gleiche Patt wie bisher, mit einer an sich geringen Stärkung des Partito Socialista und der andern "laizistischen" Parteien, die aber angesichts des Patts ins Gewicht fiel und gewisse alternative Perspektiven eröffnete.

Der PCI gewährte zunächst einen Waffenstillstand bis zum entscheidenden Kongress der Christlichdemokraten, hoffend auf eine Entwicklung zu seinen Gunsten; denn die "supercorrente" der "Area Zaccagnini" erhielt laufend Zustrom (deshalb die kommunistische Schonung des "governo di tregua" Cossiga I). Die DC drohte an der Frage auseinanderzubrechen. Schliesslich mündete der Kongress (Februar 1980) in die von Donat-Cattin in letzter Minute auf ein Stück Papier geworfene "Präambel", welche in für Uneingeweihte kaum verständlicher, für eine knappe Mehrheit akzeptabler und den Bruch der Partei verhindernder Formulierung den kapitalen Entscheid enthielt: zur Zeit keine kommunistische Regierungsbeteiligung.

War es aber effektiv möglich, ohne den PCI zu regieren? Dafür bedurfte es noch verschiedener Voraussetzungen. Zunächst schien alles glatt zu laufen. Insbesondere machte der PSI, auf Grund der am Parteikongress in Turin von 1978 vollzogenen Wende und der seither von der (bis vor kurzem allerdings hauchdünnen) Mehrheit Craxis in der Parteileitung eingeschlagenen Linie, tatsächlich mit und trat in die Regierung Cossiga II ein. Dieser "governo tripartito", den niemand "centro-sinistra" nennen durfte, obwohl er im Grunde genommen eine Neuauflage dessen war, im April 1980 gebildet, wurde als die ersehnte Lösung einer tragfähigen Mehrheit ohne PCI gefeiert, und das durch die Wahlen von 1976 geschaffene Problem schien endlich gelöst.

Aber die Sache hatte noch einen Haken. Das Reglement der Kammer, 1971 von den damaligen Fraktionsschefs der DC und des PCI, Andreotti und Ingrao, ausgehandelt, ermöglicht geheime Abstimmung über ein "decreto-legge" auch nach in öffentlicher Abstimmung positiv beantworteter Vertrauensfrage. Und diese Bestimmung wirkte sich nun verhängnisvoll aus. Nach verschiedenen durchgefallenen Hauptproben gelang, mit dem "super-decretone" über Finanz- und Wirtschaftsmassnahmen zur Eindämmung der Inflation und Bekämpfung der Wirtschaftskrise als Opfer, der grosse Coup. In der öffentlichen Abstimmung über die Vertrauensfrage übten die Deputierten noch brav Parteidisziplin. 10 Minuten später, in geheimer Abstimmung über das Dekret, wurde die Regierung in Minderheit versetzt, durch - wie sich nachrechnen liess - 30 "franchi tiratori", unbestreitbarerweise aus den Reihen der DC und des PSI; die Parteisekretariate stritten sich lediglich über das beidseitige Ausmass der Desertion.

Wie war es dazu gekommen? Die in der Frage der Regierungsbeteiligung des PCI geschlagenen "linken" Minderheiten der DC und des PSI hatten auf Rache gesonnen. Der PCI hatte dort gewählt und gleichzeitig der Regierung erbitterte Opposition geleistet, und die "vereinigten Linken" hatten auch auf Unterstützung der Gewerkschaften zählen können. Nach geschlagener Schlacht brüstete sich der PCI öffentlich damit, die Regierung auf diese Weise zu Fall gebracht zu haben, womit er einmal mehr bewiesen habe: "senza il PCI, non si governa".

Fazit aus dem Debakel: Selbst bei sogenannt tragfähigen Mehrheiten wird man, solange das Reglement der Kammer von 1971 in Kraft steht, nie so ganz sicher sein.

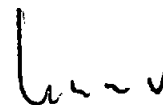
Die Reaktion folgte rasch und gründlich: Aussöhnung innerhalb der DC, Handstreich Craxis gegen die Minderheit in seiner Partei; Vereinbarung zwischen den "feindlichen Brüdern" PSI und Partito Socialdemocratico Italiano, die den gemeinsamen Eintritt in die Regierung ermöglicht, was noch ein halbes Jahr zuvor undenkbar schien; breite Mehrheit für die Regierung Forlani; sogar die Liberalen (in den 60-er Jahren, zusammen mit der Confindustria, erbitterte Gegner des "centrosinistra") enthalten sich der Stimme; der PCI kündigt eine "milde" Opposition an: alles tönt das, nach dem Bisherigen, wie ein Wunder, fast zu schön, um wahr zu sein. On verra.

Die Krone setzte soeben Staatspräsident Pertini auf. An einer Diskussion mit Studenten in Urbino plauderte kein geringerer als er selbst aus, er habe Forlani nicht zuletzt deshalb mit der Regierungsbildung beauftragt, weil dieser dem PCI genehm gewesen sei. Diese Enthüllung steht gleichzeitig symptomatisch und gleichsam symbolisch für die Schlussfolgerung aus dem Versuch, die Vorgänge in Italien in den beiden letzten

- 5 -

Jahren im Lichte der Bestrebungen zur "governabilità" des Landes zu verstehen: ganz ohne KP geht die "chose" nicht.

Der Schweizerische Botschafter



(Janner)